

G. E. Lessing  
Miss Sara Sampson

Reclam **XL**

Text und Kontext

Gotthold Ephraim Lessing

# Miss Sara Sampson

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

Herausgegeben von Wolfgang Keul

Reclam

2018 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen  
E-Book-Konvertierung: pagina GmbH  
Publikationstechnologien, Herrenberger Straße 51,  
72070 Tübingen  
Made in Germany 2018  
RECLAM ist eine eingetragene Marke der Philipp  
Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart  
ISBN 978-3-15-961736-7  
ISBN der Buchausgabe 978-3-15-019440-9  
[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# Inhalt

## Personen

### Erster Aufzug

Erster Auftritt

Zweiter Auftritt

Dritter Auftritt

Vierter Auftritt

Fünfter Auftritt

Sechster Auftritt

Siebenter Auftritt

Achter Auftritt

Neunter Auftritt

### Zweiter Aufzug

Erster Auftritt

Zweiter Auftritt

Dritter Auftritt

Vierter Auftritt

Fünfter Auftritt

Sechster Auftritt

Siebender Auftritt

Achter Auftritt

### Dritter Aufzug

Erster Auftritt

Zweiter Auftritt  
Dritter Auftritt  
Vierter Auftritt  
Fünfter Auftritt  
Sechster Auftritt  
Siebenter Auftritt

#### Vierter Aufzug

Erster Auftritt  
Zweiter Auftritt  
Dritter Auftritt  
Vierter Auftritt  
Fünfter Auftritt  
Sechster Auftritt  
Siebenter Auftritt  
Achter Auftritt  
Neunter Auftritt

#### Fünfter Aufzug

Erster Auftritt  
Zweiter Auftritt  
Dritter Auftritt  
Vierter Auftritt  
Fünfter Auftritt  
Sechster Auftritt  
Siebenter Auftritt  
Achter Auftritt  
Neunter Auftritt

Zehnter Auftritt

Elfter Auftritt

## Anhang

1. Zur Textgestalt

2. Anmerkungen

3. Leben und Werk

4. Literaturgeschichtliche Einordnung

4.1 Aufklärung

4.2 Das bürgerliche Trauerspiel

4.3 Empfindsamkeit

5. Entstehung und Quellen

5.1 Der Anlass – Lessings Wette mit Moses

Mendelssohn

5.2 Entstehungszeit

5.3 Literarische Vorbilder

6. Die Form des Dramas

6.1 Personal und Schauplatz

6.2 Differenzierte Charaktere

6.3 Zeitgenössische Tugendvorstellungen auf dem Prüfstand

6.4 Johann Christoph Gottscheds Regeln zur Gestaltung von Tragödien

7. Rezeption

8. Das Stück auf der Bühne

8.1 Wirkungsgeschichte

8.2 Neuere Inszenierungen

## 9. Literaturhinweise

### Hinweise zur E-Book-Ausgabe

## [3] Personen

SIR WILLIAM SAMPSON

MISS SARA, dessen Tochter

MELLEFONT

MARWOOD, Mellefonts alte Geliebte

ARABELLA, ein junges Kind, der Marwood Tochter

WAITWELL, ein alter Diener des Sampson

NORTON, Bedienter des Mellefont

BETTY, Mädchen der Sara

HANNAH, Mädchen der Marwood

DER GASTWIRT und einige Nebenpersonen

## [5] Erster Aufzug

### Erster Auftritt

*Der Schauplatz ist ein Saal im Gasthofs.*

*Sir William Sampson und Waitwell treten in Reisekleidern herein.*

SIR WILLIAM. Hier meine Tochter? Hier in diesem elenden  
Wirtshause?

WAITWELL. Ohne Zweifel hat Mellefont mit Fleiß das  
allerelendeste im ganzen Städtchen zu seinem  
Aufenthalte gewählt. Böse Leute suchen immer das  
Dunkle, weil sie böse Leute sind. Aber was hilft es  
ihnen, wenn sie sich auch vor der ganzen Welt  
verbergen könnten? Das Gewissen ist doch mehr, als  
eine ganze uns verklagende Welt. – Ach, Sie weinen  
schon wieder, schon wieder, Sir! – Sir!

SIR WILLIAM. Lass mich weinen, alter ehrlicher Diener. Oder  
verdient sie etwa meine Tränen nicht?

WAITWELL. Ach! sie verdient sie, und wenn es blutige  
Tränen wären.

SIR WILLIAM. Nun so lass mich.

WAITWELL. Das beste, schönste, unschuldigste Kind, das  
unter der Sonne gelebt hat, das muss so verführt  
werden! Ach Sarchen! Sarchen! Ich habe dich  
aufwachsen sehen; hundertmal habe ich dich als ein

Kind auf diesen meinen Armen gehabt; auf diesen meinen Armen habe ich dein Lächeln, dein **Lallen** bewundert. Aus jeder **kindischen** Miene strahlte die **Morgenröte eines Verstandes**, einer **Leutseligkeit**, einer --

SIR WILLIAM. O schweig! Zerfleischt nicht das Gegenwärtige mein Herz schon genug? Willst du meine **Martern** durch die Erinnerung an vergangne Glückseligkeiten noch höllischer machen? Ändre deine Sprache, wenn du [6] mir einen Dienst tun willst. Tadle mich; mache mir aus meiner Zärtlichkeit ein Verbrechen; vergrößere das Vergehen meiner Tochter; erfülle mich, wenn du kannst, mit Abscheu gegen sie; entflamme aufs Neue meine Rache gegen ihren verfluchten Verführer; sage, dass Sara nie tugendhaft gewesen, weil sie so leicht aufgehört hat es zu sein; sage, dass sie mich nie geliebt, weil sie mich heimlich verlassen hat.

WAITWELL. Sagte ich das, so würde ich eine Lüge sagen; eine unverschämte böse Lüge. Sie könnte mir auf dem Todsbette wieder einfallen, und ich alter Bösewicht müsste in Verzweiflung sterben. - Nein, Sarchen hat ihren Vater geliebt, und gewiss! gewiss! sie liebt ihn noch. Wenn Sie nur davon überzeugt sein wollen, Sir, so sehe ich sie heute noch wieder in Ihren Armen.

SIR WILLIAM. Ja, Waitwell, nur davon verlange ich überzeugt zu sein. Ich kann sie länger nicht entbehren; sie ist die

Stütze meines Alters, und wenn sie nicht den traurigen Rest meines Lebens versüßen hilft, wer soll es denn tun? Wenn sie mich noch liebt, so ist ihr Fehler vergessen. Es war der Fehler eines zärtlichen Mädchens, und ihre Flucht war die Wirkung ihrer Reue. Solche Vergehungen sind besser, als erzwungene Tugenden - Doch ich fühle es, Waitwell, ich fühle es; wenn diese Vergehungen auch wahre Verbrechen, wenn es auch vorsätzliche Laster wären: ach! ich würde ihr doch vergeben. Ich würde doch lieber von einer lasterhaften Tochter, als von keiner, geliebt sein wollen.

WAITWELL. Trocknen Sie Ihre Tränen ab, lieber Sir! Ich höre jemanden kommen. Es wird der Wirt sein, uns zu empfangen.

## [7] Zweiter Auftritt

*Der Wirt. Sir William Sampson. Waitwell.*

DER WIRT. So früh, meine Herren, so früh? Willkommen!  
willkommen Waitwell! Ihr seid ohne Zweifel die Nacht  
gefahren? Ist das der Herr, von dem du gestern mit mir  
gesprachen hast?

WAITWELL. Ja, er ist es, und ich hoffe, dass du **abgeredeter**  
**Maßen** - -

DER WIRT. Gnädiger Herr, ich bin ganz zu Ihren Diensten.  
Was liegt mir daran, ob ich es weiß, oder nicht, was Sie  
für eine Ursache hierherführt, und warum Sie bei mir  
im Verborgnen sein wollen? Ein Wirt nimmt sein Geld,  
und lässt seine Gäste machen, was ihnen gut **dünkt**.  
Waitwell hat mir zwar gesagt, dass Sie den fremden  
Herrn, der sich seit einigen Wochen mit seinem jungen  
Weibchen bei mir aufhält, ein wenig beobachten  
wollen. Aber ich hoffe, dass Sie ihm keinen Verdross  
verursachen werden. Sie würden mein Haus in einen  
übeln Ruf bringen, und gewisse Leute würden sich  
scheuen, bei mir **abzutreten**. Unsereiner muss von allen  
Sorten Menschen leben. - -

SIR WILLIAM. **Besorget nichts**; führt mich nur in das Zimmer,  
das Waitwell für mich bestellt hat. Ich komme aus

rechtschaffnen Absichten hierher.

DER WIRT. Ich mag Ihre Geheimnisse nicht wissen, gnädiger Herr! Die Neugierde ist mein Fehler gar nicht. Ich hätte es, zum **Exempel**, längst erfahren können, wer der fremde Herr ist, auf den Sie Acht geben wollen; aber ich mag nicht. So viel habe ich wohl herausgebracht, dass er mit dem **Frauenzimmer** muss durchgegangen sein. Das gute Weibchen, oder was sie ist! sie bleibt den ganzen Tag in ihrer Stube eingeschlossen und weint.

SIR WILLIAM. Und weint?

DER WIRT. Ja, und weint – – Aber, gnädiger Herr, warum [8] weinen Sie? Das Frauenzimmer muss Ihnen sehr nahe gehen. Sie sind doch wohl nicht – –

WAITWELL. Halt ihn nicht länger auf.

DER WIRT. Kommen Sie. Nur eine Wand wird Sie von dem Frauenzimmer trennen, das Ihnen so nahe geht, und die vielleicht – –

WAITWELL. Du willst es also mit aller Gewalt wissen, wer – –

DER WIRT. Nein, Waitwell, ich mag nichts wissen.

WAITWELL. Nun so mache, und bringe uns an den **gehörigen** Ort, ehe noch das ganze Haus wach wird.

DER WIRT. Wollen Sie mir also folgen, gnädiger Herr? (*Geht ab.*)

## Dritter Auftritt

*Der mittlere Vorhang wird aufgezogen.*

*Mellefont's Zimmer.*

*Mellefont und hernach sein Bedienter.*

MELLEFONT (*unangekleidet in einem Lehnstuhle*). Wieder eine Nacht, die ich auf der Folter nicht grausamer hätte zubringen können! – Norton! – Ich muss nur machen, dass ich **Gesichter** zu sehen bekomme. Blicke ich mit meinen Gedanken länger allein: sie möchten mich zu weit führen. – He, Norton! Er schläft noch. Aber bin ich nicht grausam, dass ich den armen Teufel nicht schlafen lasse? Wie glücklich ist er! – Doch ich will nicht, dass ein Mensch um mich glücklich sei. – Norton!

NORTON (*kommend*). Mein Herr!

MELLEFONT. Kleide mich an! – O mache mir keine sauern Gesichter! Wenn ich werde länger schlafen können, so erlaube ich dir, dass du auch länger schlafen darfst. [9] Wenn du von deiner Schuldigkeit nichts wissen willst, so habe wenigstens **Mitleiden** mit mir.

NORTON. Mitleiden, mein Herr? Mitleiden mit Ihnen? Ich weiß besser, wo das Mitleiden hingehört.

MELLEFONT. Und wohin denn?

NORTON. Ah, lassen Sie sich ankleiden, und fragen Sie mich nichts.

MELLEFONT. Henker! So sollen auch deine **Verweise** mit meinem Gewissen aufwachen? Ich verstehe dich; ich weiß es, wer dein Mitleiden erschöpft. – Doch, ich lasse ihr und mir Gerechtigkeit **wiederfahren**. Ganz recht; habe kein Mitleiden mit mir. Verfluche mich in deinem Herzen, aber – verfluche auch dich.

NORTON. Auch mich?

MELLEFONT. Ja; weil du einem Elenden dienest, den die Erde nicht tragen sollte, und weil du dich seiner Verbrechen mit teilhaft gemacht hast.

NORTON. Ich mich Ihrer Verbrechen teilhaft gemacht? durch was?

MELLEFONT. Dadurch, dass du dazu geschwiegen.

NORTON. Vortrefflich! in der Hitze Ihrer Leidenschaften, würde mir ein Wort den Hals gekostet haben. – Und dazu, als ich Sie kennen lernte, fand ich Sie nicht schon so **arg**, dass alle Hoffnung zur Bessrung vergebens war? Was für ein Leben habe ich Sie nicht, von dem ersten Augenblicke an, führen sehen! In der **nichtswürdigsten** Gesellschaft von Spielern und **Landstreichern** – ich nenne sie, was sie waren und **kehre mich an ihre** Titel, **Ritter** und dergleichen, nicht – in solcher Gesellschaft **brachten Sie ein Vermögen** durch, das Ihnen den Weg zu den größten **Ehrenstellen**

hätte bahnen können. Und Ihr strafbarer Umgang mit allen Arten von Weibsbildern, besonders der bösen Marwood – –

MELLEFONT. Setze mich, setze mich wieder in diese Lebensart: sie war Tugend in Vergleich meiner **itzigen**. Ich vertat mein Vermögen; gut. Die Strafe **kömmt** nach, und [10] ich werde alles, was der Mangel Hartes und Erniedrigendes hat, **zeitig genug** empfinden. Ich besuchte lasterhafte Weibsbilder; lass es sein. Ich **ward** öfter verführt, als ich verführte; und die ich selbst verführte, wollten verführt sein. – Aber – ich hatte noch keine **verwahrlosete** Tugend auf meiner Seele. Ich hatte noch keine Unschuld in ein unabsehliches Unglück gestürzt. Ich hatte noch keine Sara aus dem Hause eines geliebten Vaters entwendet, und sie gezwungen, einem Nichtswürdigen zu folgen, der auf keine Weise mehr sein Eigen war. Ich hatte – Wer kömmt schon so früh zu mir?

## Vierter Auftritt

*Betty. Mellefont. Norton.*

NORTON. Es ist Betty.

MELLEFONT. Schon auf, Betty? Was macht dein Fräulein?

BETTY. Was macht sie? (*Schluchzend.*) Es war schon lange nach Mitternacht, da ich sie endlich bewegte, zur Ruhe zu gehen. Sie schlief einige Augenblicke, aber Gott! Gott! was muss das für ein Schlaf gewesen sein! Plötzlich fuhr sie in die Höhe, sprang auf, und fiel mir **als** eine Unglückliche in die Arme, die von einem Mörder verfolgt wird. Sie zitterte, und ein kalter Schweiß floss ihr über das erblasste Gesicht. Ich wandte alles an, sie zu beruhigen, aber sie hat mir bis an den Morgen nur mit stummen Tränen geantwortet. Endlich hat sie mich einmal über das andre an Ihre Türe geschickt, zu hören, ob Sie schon auf wären. Sie will Sie sprechen. Sie allein können sie trösten. Tun Sie es doch, liebster gnädiger Herr, tun Sie es doch. Das Herz muss mir **springen**, wenn sie sich so zu ängstigen fortfährt.

MELLEFONT. Geh, Betty, sage ihr, dass ich den Augenblick bei ihr sein wolle – –

[11] BETTY. Nein, sie will selbst zu Ihnen kommen.

MELLEFONT. Nun so sage ihr, dass ich sie erwarte – Ach! – –  
*(Betty geht ab.)*

## Fünfter Auftritt

*Mellefont. Norton.*

NORTON. Gott, die arme Miss!

MELLEFONT. Wessen Gefühl willst du **durch deine Ausrufung rege machen**? Sieh, da läuft die erste Träne, die ich seit meiner Kindheit geweinet, die Wange herunter! – Eine schlechte Vorbereitung; eine trostsuchende Betrübe zu empfangen. Warum sucht sie ihn auch bei mir? – Doch wo soll sie ihn sonst suchen? – Ich muss mich fassen. *(Indem er sich die Augen abtrocknet.)* Wo ist **die alte Standhaftigkeit**, mit der ich ein schönes Auge konnte weinen sehen? Wo ist die Gabe der Verstellung hin, durch die ich sein und sagen konnte, was ich wollte? – Nun wird sie kommen, und wird unwiderstehliche Tränen weinen. Verwirrt, beschämt werde ich vor ihr stehen; als ein verurteilter Sünder werde ich vor ihr stehen. Rate mir doch, was soll ich tun? was soll ich sagen?

NORTON. Sie sollen tun, was sie verlangen wird.

MELLEFONT. So werde ich eine neue Grausamkeit an ihr begehen. Mit Unrecht tadelt sie die Verzögerung **einer Zeremonie**, die **itzt ohne unser äußerstes Verderben** in dem Königreiche nicht vollzogen werden kann.

NORTON. So machen Sie denn, dass Sie es verlassen.

Warum **zaudern** wir? Warum vergeht ein Tag, warum vergeht eine Woche nach der andern? Tragen Sie mir es doch auf. Sie sollen morgen sicher eingeschifft sein. Vielleicht, dass ihr der Kummer nicht ganz über das Meer folgt; dass sie einen Teil desselben zurücklässt, und in einem andern Lande - -

MELLEFONT. Alles das hoffe ich selbst - Still, sie kömmt. Wie schlägt mir das Herz - -

## [12] Sechster Auftritt

*Sara. Mellefont. Norton.*

MELLEFONT (*indem er ihr entgegengeht*). Sie haben eine unruhige Nacht gehabt, liebste Miss – –

SARA. Ach, Mellefont, wenn es nichts als eine unruhige Nacht wäre – –

MELLEFONT (*zum Bedienten*). Verlass uns!

NORTON (*im Abgehen*). Ich wollte auch nicht dableiben, und wenn mir gleich jeder Augenblick mit Golde bezahlt würde.

## Siebenter Auftritt

*Sara. Mellefont.*

MELLEFONT. Sie sind schwach, liebste Miss. Sie müssen sich setzen.

SARA (*sie setzt sich*). Ich beunruhe Sie sehr früh; und werden Sie mir es vergeben, dass ich meine Klagen wieder mit dem Morgen anfangen?

MELLEFONT. Teuerste Miss, Sie wollen sagen, dass Sie mir es nicht vergeben können, weil schon wieder ein Morgen erschienen ist, ohne dass ich Ihren Klagen ein Ende gemacht habe.

SARA. Was sollte ich Ihnen nicht vergeben? Sie wissen, was ich Ihnen bereits vergeben habe. Aber die neunte Woche, Mellefont, die neunte Woche fängt heut an, und dieses elende Haus sieht mich noch immer **auf eben dem Fuße**, als den ersten Tag.

MELLEFONT. So zweifeln Sie an meiner Liebe?

SARA. Ich, an Ihrer Liebe zweifeln? Nein, ich fühle mein Unglück zu sehr, zu sehr, als dass ich mir selbst diese letzte einzige Versüßung desselben rauben sollte.

MELLEFONT. Wie kann also meine Miss über die Verschiebung einer Zeremonie unruhig sein?

[13] SARA. Ach, Mellefont, warum muss ich einen andern Begriff von dieser Zeremonie haben? – Geben Sie doch immer der weiblichen Denkungsart etwas nach. Ich stelle mir vor, dass eine nähere Einwilligung des Himmels darin liegt. Umsonst habe ich es, nur wieder erst den gestrigen langen Abend, versucht, **Ihre Begriffe anzunehmen**, und die Zweifel aus meiner Brust zu verbannen, die Sie, itzt nicht das erste Mal, für Früchte meines Misstrauens angesehen haben. Ich stritt mit mir selbst; ich war sinnreich genug, meinen Verstand zu betäuben; aber mein Herz und ein inneres Gefühl warfen auf einmal das mühsame Gebäude von Schlüssen übern Haufen. Mitten aus dem Schläfe weckten mich strafende Stimmen, mit welchen sich meine Phantasie, mich zu quälen, verband. Was für Bilder, was für schreckliche Bilder schwärmten um mich herum! Ich wollte sie gern für Träume halten – –

MELLEFONT. Wie? meine vernünftige Sara sollte sie für etwas mehr halten? Träume, liebste Miss, Träume! – Wie unglücklich ist der Mensch! Fand sein Schöpfer in dem Reiche der Wirklichkeiten nicht Qualen für ihn genug? Musste er, sie zu vermehren, auch ein noch weiteres Reich von Einbildungen in ihm schaffen?

SARA. Klagen Sie den Himmel nicht an! Er hat die Einbildungen in unserer Gewalt gelassen. Sie richten sich nach unsern Taten, und wenn diese unsern

Pflichten und der Tugend gemäß sind, so dienen die sie begleitenden Einbildungen zur Vermehrung unserer Ruhe und unseres Vergnügens. Eine einzige Handlung, Mellefont, ein einziger Segen, der von einem Friedensboten im Namen der ewigen Güte auf uns gelegt wird, kann meine zerrüttete Phantasie wieder heilen. **Stehen Sie noch an**, mir zuliebe dasjenige einige Tage eher zu tun, was Sie doch einmal tun werden? Erbarmen Sie sich meiner, und überlegen Sie, dass wenn Sie mich auch dadurch nur von Qualen der Einbildung befreien, diese eingebildete [14] Qualen doch Qualen, und für die, die sie empfindet, wirkliche Qualen sind. – Ach, könnte ich Ihnen nur halb so lebhaft die Schrecken meiner vorigen Nacht erzählen, als ich sie gefühlt habe! – Von Weinen und Klagen, meinen einzigen Beschäftigungen, ermüdet, sank ich mit halb geschlossenen Augenlidern auf das Bett zurück. Die Natur wollte sich einen Augenblick erholen, neue Tränen zu sammeln. Aber noch schlief ich nicht ganz, als ich mich auf einmal an dem schroffsten Teile des schrecklichsten Felsen **sähe**. Sie gingen vor mir her, und ich folgte Ihnen mit schwankenden ängstlichen Schritten, die dann und wann ein Blick stärkte, welchen Sie auf mich zurückwarfen. Schnell hörte ich hinter mir ein freundliches Rufen, welches mir still zu stehen befahl. Es war der Ton meines Vaters – Ich